

Familiengeschichte führt bis nach Peru

DOKUMENTATION Holger Frerichs legt Buch über die jüdische Familie Weinstein vor – Akribische Recherche betrieben

VON CHRISTOPH HINZ

JEVER/SCHENUM – Die meisten jeverschen Juden, die den Verfolgungen durch den NS-Staat entronnen sind, leben heute nicht mehr – umso wichtiger ist es, mit gut recherchierten Dokumentationen die Schicksale der Ermordeten und der Überlebenden dem Vergessen zu entreißen. Einen wichtigen Beitrag dazu leistet jetzt der Autor und Lokalhistoriker Holger Frerichs unter dem Titel „Verfolgt-Ermordet-Vertrieben“ mit der ausführlichen Dokumentation zur jüdischen Familie Weinstein aus Jever.

Exemplarische Biografie

Am Montag haben der Autor sowie die Herausgeber – der Jeverländische Altertums- und Heimatverein, der Heimatverein Varel, das Gröschler-Haus und das Schlossmuseum Jever – das Buch auf dem jüdischen Friedhof in Schenum vorgestellt. Als „exemplarisch für viele andere Biografien in der unheilvollen Zeit des vergangenen Jahrhunderts“ bezeichnet im Vorwort Uta Esselborn vom Arbeitskreis Gröschler-Haus das im Isensee-Verlag erschienene Werk.

Um 1870 waren der Viehhändler und Schlachter Levy Weinstein und seine Ehefrau

„Die Weinstains sind nicht zufällig nach Jever gezogen. Die Stadt bekam Anfang der 1870er-Jahren ihren Bahnhof.“

Volker Landig
Arbeitskreis Gröschler-Haus



Vor dem Grabstein von Levy und Sophie Weinstein auf dem jüdischen Friedhof in Schenum (von links): Almuth Thomßen, Jeverländischer Altertums- und Heimatverein, Uta Esselborn und Volker Landig vom Arbeitskreis Gröschler-Haus, Autor Holger Frerichs und Verleger Florian Isensee.

BILD: CHRISTOPH HINZ



Die Familie von Julius und Helene Weinstein 1917 im Garten in der Bahnhofstraße 23.

BILD: FAMILIENARCHIV GERARDO WEINSTEIN

Sophie von Neustadtgödens nach Jever gezogen und führten hier ihr Geschäft mit erheblichem Erfolg. Zudem waren sie engagierte Mitglieder der jüdischen Gemeinde mit ihrer Synagoge. „Die Weinstains sind nicht zufällig nach Jever gezogen – die Stadt bekam Anfang der 1970er-Jahre ihren Bahnhof“, erläuterte Volker Landig. Der habe die Geschäfte florieren lassen.

Das Besondere an dieser jüdischen Familie: Sieben Söhne gingen aus der Ehe der Wein-

steins hervor, die wiederum eigene Familien gründeten. Entsprechend umfangreich fällt in dem Buch der Teil mit den Familientafeln der einzelnen Zweige aus, die heute für eine weltweit vernetzte Familie stehen.

Im Ersten Weltkrieg

Und noch etwas fällt auf: Vergleichsweise wenige Familienmitglieder sind im NS-Staat ermordet worden. „Viele sind schon früh weggezogen und



Das Haus in der Bahnhofstraße 23, eines von drei „Weinstein“-Häusern in Jever.

BILD: FAMILIENARCHIV GERARDO WEINSTEIN

ausgewandert, und wieder andere haben rechtzeitig den Schuss gehört“, erklärte Landig und meint das sich in Deutschland in den 1930er-Jahren für Juden anbahnende Unheil. Die Weinstains traf es als bis dahin anerkannte Bürger der Stadt. Die Männer hatten unter anderem im Ersten Weltkrieg für das Kaiserreich gekämpft. Das aber war kein Schutz.

Doch all das betraf Levy und Sophie Weinstein nicht mehr. 1910 starb Levy Weinstein 80-jährig, seine Frau Sophie wurde

87 Jahre alt und starb 1923. Beide wurden auf dem jüdischen Friedhof in Schenum beerdigt, wo ihr Grabstein zu finden ist. „Die Lebensläufe der Söhne Philipp, Julius, Leoser, Bernhard, Josua, Hugo und Moritz mit ihren Ehefrauen und Kindern konnten im nationalsozialistischen Deutschland nicht mehr so geradlinig verlaufen“, schreibt Uta Esselborn in ihrem Vorwort.

Holger Frerichs, der bereits in mehreren Büchern die Schicksale jüdischer Familien

in Jever und im übrigen Friesland dokumentiert hat, machte sich auf die Spurensuche in Archiven. Seine Forschungen brachten ihn in Kontakt zu Nachfahren in England, den USA, Chile, Peru und Israel. In Dokumenten, Fotos und persönlichen Berichten prägten Verfolgung, Ermordung und Vertreibung die Schicksale, sagte er. Unter anderem hatte Anna Weinstein, die Witwe von Josua Weinstein, die Deportation von Hamburg nach Lodz nicht überlebt. „Ich konnte auf ein solides Fundament von Recherchen und Erkenntnissen aufbauen, die wir dem Versöhnungsprojekt von Hartmut Peters vom Gröschler-Haus sowie Pastor Volker Landig von der evangelischen Kirchengemeinde in den 1980er-Jahren verdanken“, stellte Frerichs fest.

Urenkel besuchen Jever

Einige Enkel von Levy und Sophie Weinstein haben 1984 Jever besucht. Lieselott Spitzer, geborene Weinstein, hatte in einem Interview vom November-Pogrom 1938 in Jever berichtet. Mittlerweile erkunden Weinstein-Urenkel ihre Wurzeln in Neustadtgödens und Jever. Einige von ihnen werden auch am Nachfahren-Treffen im April teilnehmen.

ANGABEN ZUM WERK

„Verfolgt – Ermordet – Vertrieben“ Dokumentation zur jüdischen Familie Weinstein von Holger Frerichs. Nr. 15 der Schriften zur Geschichte des Nationalsozialismus. Gefördert durch den Heimat- und Altertumsverein und die Volksbank Jever. Isensee, 500 Seiten, 20 Euro. ISBN 978-3-7308-1989-0,